



cbj

Jürgen
Seidel

*Die
Unschuldigen*

»Wieso?« Lene war mit einem Schlag verändert, ihre Augen blitzten. »Wenn du so in mich dringst, kriege ich Angst, dass du es doch jemandem verrätst.« Sie ging zur Tür.

»Was hast du denn, Lene?«

»Ich kenne dich nicht gut genug. Es ist saudumm von mir, dass ich dir das erzähle.« Lene drückte die Türklinke. »Wir werden zu spät runterkommen.«

Der Lärm polterte herein, Stiefelschritte auf den Treppen. Heidrun nahm ihre Sachen und folgte Lene in den Flur.

»Du lügst doch bloß!«, rief sie ihr hinterher. »Warum schwindelst du mich an?«

Lene drehte sich kurz um. »Weißt du überhaupt, wie unanständig du bist?«

»Ich?«

Sie wurden von ein paar Jungen überholt, die neugierig zurückschielten.

Heidrun rief: »Ich wette, du hast überhaupt nichts erlebt. Du willst bloß angeben!« Sie

holte Lene vor der Treppe ein und zischelte:
»Du bist genauso noch Jungfrau wie ich. Gib es
doch zu!«

Kurz vor der Treppe blieb Lene stehen. Sie
hatte Tränen in den Augen. »Ich bin nicht mehr
Jungfrau, ganz sicher nicht.« Sie lief die Treppe
hinunter. Heidrun folgte ihr mit einem
komischen Gefühl im Bauch.

Manfred

Manfreds Vater, Franz Corneli, spielte den Verteidiger und war auch im richtigen Leben mit Leib und Seele Jurist. Manfred war der Angeklagte, die Mutter sprach für die Anklage, sie war die Sittenpolizei! Gerichtsstand war die Küche.

Manfred sagte nichts, er ließ die Mutter reden. Dasselbe, was sie immer sagte. Dass Grete viel zu alt für ihn wäre, und überhaupt sei sonnenklar, welches Ziel sie verfolge, wenn sie sich als fast zwanzigjährige Haushaltshilfe an den Sohn der Familie heranmache ...

»Siebzehn«, korrigierte Manfred lässig.

»Wie bitte?«

»Grete ist siebzehn, genau wie ich.«

»Ach, hör doch auf! Du weißt genau, was ich meine«, rief die Mutter empört. Sie sah den Vater an. Der hob leider nur seine

Juristenaugenbrauen.

Manfred schwieg.

Zwischen Grete und ihm war überhaupt nichts. Jedenfalls nicht das, woran die Mutter dachte. Grete war nett zu ihm, und sie gefiel ihm, weil sie hübsch war mit ihren warmen braunen Augen. Er war kein Kind mehr, also wirklich! Aber das hier und jetzt zu wiederholen, verletzte seinen Stolz. Er schob die Unterlippe vor, faltete die Hände vor sich auf dem Tisch und blickte stoisch geradeaus.

»Da siehst du es!«, schimpfte die Mutter. »Er will nicht hören, was ich sage!« Sie hätte den Vater jetzt am liebsten angestoßen – wie einen Esel, der nicht weiterlaufen will.

Der Herr Anwalt holte Luft. »Was soll der Junge denn tun, Elisabeth? Soll er sich Asche auf sein Haupt streuen?«

Die Mutter sah ihn einen Moment entgeistert an. Vermutlich merkte sie, dass sie die Schwächere bleiben würde.

»Jedenfalls wünsche ich nicht, dass die beiden hier alleine im Haus bleiben, wenn wir nicht daheim sind«, erklärte sie und wirkte plötzlich verletztlich.

Manfred verkniff es sich, zu sagen, dass er keine Angst habe, von einer Siebzehnjährigen verführt zu werden.

»Er ist wirklich schon siebzehn, Elisabeth«, stellte der Vater ruhig fest.

»Ach, und da hat er natürlich Erfahrung im Umgang mit solchen Frauen!«

»Mit welchen *solchen* Frauen?«, fragte Manfred. Das ging zu weit! »Erstens weiß ich, was zwischen Mann und Frau passieren kann. Und zweitens entscheide ich selbst, wann und wie es mir passiert. Und mit wem!«

Die Mutter sah ihn an. Ihm war klar, dass sie es gut meinte. Mütter eben!

»Du bist noch Schüler, Manfred«, sagte sie. Als ob diese Feststellung jetzt das geringste Gewicht hätte. Er war seit fünf Monaten in